

INHALTSVERZEICHNIS

DANKSAGUNG.....	VII
I. EINLEITUNG	
1. Tripolis Praga?.....	1
2. Praha/Prag – eine multiethnische Großstadt in Ostmitteleuropa. Der Forschungsstand	5
3. Begriffe und Leitfragen einer integrierten Stadtgeschichte. Konzeptionelle Zugänge	17
4. Aufbau der Arbeit und Quellen.....	21
II. STATISTISCHE VERORTUNGEN	
Zur Konstruktion ethnisch-nationaler Gruppen in den Volkszählungen der Ersten Republik	29
1. Definitionen. Nationalität als diskursives Produkt	31
2. Nationale Mobilisierung. Zum Verlauf der Volkszählungen in Prag	46
3. Ergebnisse und Interpretationen	56
<i>Nationalität und Konfession (57) – Exkurs: Die Nationalität(en) der Prager Judenheit (66) – Topografische Verteilung und Berufsstruktur (75)</i>	
4. Fazit	86
III. SYMBOLISCHE GRENZZIEHUNGEN	
Tschechisch-jüdisch-deutsche Interaktionen in der städtischen Politik.....	89
1. Hauptstadt eines National- oder Nationalitätenstaates? Zum Verhältnis zwischen den tschechoslowakischen, deutschen und jüdischen Parteien im Prager Rathaus	93
<i>Umstürze. Die Durchsetzung der nationalstaatlichen Ordnung 1918/19 (93) – Zweckbündnisse 1919–1931/32 (99) – Verspäteter Aktivismus und Radikalisierung 1933–1938 (116)</i>	
2. Konflikt und Begegnung im kommunalpolitischen Alltag	125
<i>Die Sprache als politisches Vehikel. Der Magistrat und die Nationalisierungsversuche des öffentlichen Raumes (126) – Konflikte in der Schul- und Bildungspolitik (136) – Empfänge und Ehrungen. Symbolische Formen der (Nicht-)Begegnung (143)</i>	
3. Nationaler Antisemitismus und Straßengewalt	151
4. Fazit	177

IV. GRENZÜBERSCHREITUNGEN	
Kulturelle Vermittlung in der intellektuellen Öffentlichkeit	179
1. „Zuhause in seinem Niemandland“. Intellektuelle und ihre Repräsentationen als kulturelle Vermittler	181
<i>Auf dem Prager Parnass (182) – Erfahrungen der Ambivalenz. Zum Selbstverständnis der jüdischen Vermittler (198)</i>	
2. Die Presse als Medium kultureller Vermittlung	212
<i>Konkurrenz und Kooperation. Ansätze „nationaler Verständigung“ im Überblick (213) – „Munition des Geistes“. Die Zeitschrift „Die Wahrheit“ (220) – „Geistige Kleinarbeit“. Die Wochenzeitung „Pří- tomnost“ (236)</i>	
3. Fazit	251
V. URBANE ZWISCHENRÄUME	
Tschechisch-jüdisch-deutsche Begegnungen in der Großstadtkultur ..	253
1. Prag als kultureller <i>meeting place</i>	256
<i>Die „Ansprache der Stadt“ oder die Erfindung des „neuen“ Prag (257) – Vom Rossmarkt zum Großstadtboulevard. Der Wenzelsplatz und seine Umgebung als transnationaler Zwischenraum (270)</i>	
2. Ein „physisches Bedürfnis urbaner Menschen“. Kino und Ins- Kino-Gehen	288
<i>Die Kinostadt Prag – Infrastruktur und Akteure (289) – Das Pub- likum (308) – Prag auf der Leinwand. Die Filmwelt des Žižkov Konfektionswarenhändlers Richard Načeradec (319)</i>	
3. Fazit	331
VI. AUSBLICK UND ZUSAMMENFASSUNG	333
SHRNUTÍ	
Oddělené, nebo sdílené kultury?	343
ANHANG	349
Administrative Gliederung von Groß-Prag und Karten	349
Tabellen	354
Sequenzprotokoll „Muži v offsidu“ (1931)	368
Quellen- und Literatur	373
Abkürzungsverzeichnis	419
Abbildungsnachweis	423
Personenregister	425

DANKSAGUNG

Nicht die Vergangenheit, sondern die Gegenwart stand am Beginn meines vorwissenschaftlichen Interesses für die Stadt Prag. Begleitet von den blassen Kindheitserinnerungen an eine Stadt mit lauter eingerüsteten Häuserfassaden in den 1980er Jahren zogen mich ihre Offenheit und Kreativität nach der „Samtenen Revolution“ in den Bann. Der anfänglichen Euphorie wich jedoch allmählich die Ernüchterung über einen immer stärker kommerzialisierten Stadtraum, in dem die Geschichte nicht mehr als eine Marketingstrategie zu sein schien. Die vielfältigen Spuren des tschechisch-jüdisch-deutschen Prags „abseits von Kafka“ blieben dabei weitgehend im Verborgenen. Erst die Arbeit an dieser im März 2010 am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin eingereichten Dissertationsschrift ermöglichte es mir, die Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Vergangenheit Prags neu zu entdecken.

Zahlreiche Menschen haben mich auf dem Weg zu diesem Buch unterstützt. An erster Stelle möchte ich meiner Betreuerin Gertrud Pickhan ganz herzlich danken. Durch die Tätigkeit an dem von ihr geleiteten Lehrstuhl für Geschichte Ostmitteleuropas am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin hat meine Dissertation inhaltlich wie methodisch profitiert. Zudem schuf sie ein Arbeitsumfeld, das sich stets durch eine große Kollegialität und Freundlichkeit auszeichnete. Ebenso möchte ich meiner Zweitgutachterin, der Kunsthistorikerin Michaela Marek großen Dank aussprechen. Sie besitzt nicht nur die Fähigkeit, zu motivieren, sondern verfügt über ein tiefgreifendes Geschichtswissen. Interdisziplinarität bleibt bei ihr keine Worthülse.

Besonders danken möchte ich Anne-Christin Saß. Mit ihr verbindet mich seit Jahren ein intensiver Arbeitsaustausch, durch den ich viel über das Schreiben und nicht zuletzt über jüdische Geschichte gelernt habe. Zu großem Dank bin ich auch Kateřina Čapková verpflichtet, die diese Arbeit komplett las. Durch ihre hilfreichen Anmerkungen konnte ich zumindest einige Unklarheiten beseitigen. Dies gilt ebenso für Tatjana Tönsmeier, Julia Metger, Anne Boden und Christian Schmidt-Rost, die Teile der Arbeit gelesen und kritisch kommentiert haben. Des Weiteren möchte ich Cristina Andenna, Susanne Bochmann, Christiane Brenner, Gal Engelhardt, Georg Escher, Brigitte Flickinger, Michal Frankl, Sarah Houtermans, Václav Petrbok, Annett Steinführer, Barbara Tiefenbacher, Alice Weinreb und Halina Zeman-Castillo sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Studienexkursion nach Prag im Herbst 2005 herzlich danken. Petra Endlerová, Hana Žáková, Michaela

Váňová und Kateřina Bláhová Piorecká und ihrer (Gast-)Freundschaft habe ich es zu verdanken, dass ich in der tschechischen Sprache heimisch geworden bin.

Vorliegende Arbeit wäre ohne die Unterstützung vieler hilfsbereiter Archivarinnen und Archivare, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Prag, Berlin, Leipzig, München und Wien nicht entstanden. Namentlich möchte ich mich bei Vlasta Měšťánková vom Prager Nationalarchiv bedanken, deren Unvoreingenommenheit, Sachkenntnis und Hilfsbereitschaft mich besonders beeindruckten.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) finanzierte dankenswerterweise einen Großteil der Forschungsaufenthalte in Prag und Wien. Darüber hinaus dienten weitere Forschungsaufenthalte am Institut für tschechische Geschichte der Karls-Universität, am Masaryk-Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag und am Collegium Carolinum in München der Entstehung und Fertigstellung der Arbeit. Hier möchte ich vor allem Milan Hlavačka, Ota Konrád, Lucie Kostrbová, Jan Randák und Martin Zückert für die unbürokratische Hilfe bei der Planung und Durchführung der Rechercheaufenthalte danken.

Eine besondere Freude bereitete mir, dass das Manuskript der Dissertation mit dem Georg R. Schroubek Dissertationspreis 2011 und dem Hedwig Hintze Frauenförderpreis 2012 des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften der FU Berlin ausgezeichnet wurde. Für diese schöne Form der Anerkennung möchte ich mich beim Kuratorium des Schroubek Fonds Östliches Europa der LMU München und dem Interdisziplinären Forum Gender und Diversity Studies der FU Berlin herzlich bedanken.

Ein großer Dank gebührt auch dem Vorstand des Collegium Carolinum, der mein Manuskript in die Reihe „Veröffentlichungen des Collegium Carolinum“ aufgenommen und damit die finanzielle Seite der Drucklegung großzügig übernommen hat. Teile der ersten Fassung haben Veronika Dudková und Irmtraud Froese-Schreier redigiert, wofür ich ihnen herzlich danke. Martina Niedhammer vom Collegium Carolinum gab der Arbeit den letzten Schliff. Für ihr umsichtiges und kluges Lektorat danke ich ganz besonders.

Abschließend möchte ich meiner Familie, und insbesondere meinen Eltern Dank sagen. Sie haben mich während des Studiums und der Promotion immer großzügig unterstützt. Ihr Stolz erfüllt mich mit Freude. Nur schwer in Worte fassen lässt sich der Dank, der meinem Mann Miloslav Szabó gebührt. Als erster Leser hat er mir nicht nur liebevoll Mut gemacht, sondern mit seinen Kommentaren geholfen, Argumentationen zu überdenken und zu präzisieren. Ihm und unserer Tochter Ela, die von den Höhen und Tiefen einer Dissertation noch nichts mitbekommen konnte, möchte ich das Buch widmen.